



Eigene Lernfortschritte werden bereits in der Grundschule dokumentiert.

Dokumentation und Reflexion des eigenen Lernens an der Grundschule

(nis) Reflektieren über das eigene Lernen bekommt in aktuellen didaktischen Überlegungen einen höheren Stellenwert. In immer mehr Grundschulen werden deshalb neben anderen Hilfsmitteln auch Lerntagebücher eingesetzt. Ein Gespräch mit der Schulamtsdirektorin am Staatlichen Schulamt in München, Beate Eckert-Kalthoff.

Warum ist die Dokumentation und Reflexion des eigenen Lernens an der Grundschule so wichtig?

Ich glaube, dass das eigene Reflektieren dem Kind hilft, zu verstehen, wie Lernen funktioniert und wie das Lernen gelingt. Nachdem Lernen ein ganz individualisierter und individueller Prozess ist, kann man nicht früh genug damit beginnen, Überlegungen darüber anzustellen, was einem leicht- oder schwerfällt und wo man sich verbessern möchte. Der konstruktivistische Lernbegriff geht von der Annahme aus, dass der Mensch Wissen auf der Basis seines Vorwissens und der individuell wahrgenommenen Bedeutung des jeweiligen Themas konstruiert. Eine immense Bedeutung für das kindliche Lernen haben Kooperation, Interaktion und Kommunikation in einer wertschätzenden Umgebung. Die Schulkinder finden mittels verschiedener Instrumente ab der ersten Klasse

heraus, wie ihr Lernen gelingt, überdenken ihre Lernschritte und gestalten ihren Lernprozess damit aktiv mit. Dazu gehören neben Lerntagebüchern, Lernlandkarten, Portfolios oder Lernplakaten auch Lernzielkontrollen. Die Grundschullehrkräfte fördern das reichhaltige Lern- und Entwicklungspotential der Grundschüler und helfen ihnen dabei, das Lernen zu lernen. So können die Kinder nach und nach die Verantwortung für ihr Lernen übernehmen.

Sie haben als eine mögliche Form der Dokumentation das Lerntagebuch angesprochen. Wie kann es konkret in den Unterrichtsalltag integriert werden?

Mithilfe eines Lerntagebuchs reflektieren und steuern Schülerinnen und Schüler Lernprozesse über einen längeren Zeitraum hinweg, beispielsweise über ein Schuljahr.

Sie bearbeiten offene Aufgabenstellungen und schreiben in einfacher Form auf, was sie gelernt haben. Ein Lerntagebuch kann Eintragungen zu mehreren Fächern beinhalten, also fachübergreifend genutzt werden. Alternativ kann es aber auch als fachliches Lerntagebuch geführt werden, wie zum Beispiel als Forscherbuch im Sachunterricht oder als Mathetagebuch in Mathematik.

Das Lerntagebuch enthält alters- und kindgerechte Formen zur Dokumentation der Lernausgangslage, lernbegleitender Kommentierungen und Feststellungen eigener Stärken. So halten die Kinder mit dem Lerntagebuch ein Dokument eigenen Lernens in der Hand. Sie können darin lesen, eigene Gedanken nachvollziehen, Lernschritte prüfen oder weiterentwickeln. Sie verwerfen Hypothesen oder bauen neue Sichtweisen auf. Ein Lerntagebuch beinhaltet Kommentare zum Lernen in Form von Eintragungen der Lehrkräfte und der Eltern. Damit ist es ein Instrument wertschätzender Rückmeldung und konstruktiver Lernbegleitung. Wenn auch Mitschülerinnen und Mitschüler Gelegenheit zu Eintragungen erhalten, geben deren Anmerkungen und Notizen Gelegenheit zur Auseinandersetzung oder Einigung. Lehrern und Eltern ist jedes Lerntagebuch ein Spiegel im Dialog mit dem lernenden Kind. Im Rahmen einer gelingenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft begleiten und fördern sie das Schulkind und beraten sich über weitere Bildungswege.

Welche Zielsetzung wird damit verfolgt?

Ausgehend von der Annahme, dass Schülerinnen und Schüler in der Grundschule ihr Wissen von der Welt aktiv weiterentwickeln, ist das Führen des Lerntagebuchs eine wertvolle Begleitung und Dokumentationshilfe der Lernschritte. Es bietet dem Kind Möglichkeiten und Ausdrucksformen, über sein Lernen nachzudenken, gibt der Lehrkraft Einblicke in den individuellen Lern- und Entwicklungsstand und zeigt den Eltern die Entwicklungen ihres Kindes auf. So ist es möglich, Lernwege und Lernschritte flexibel zu begleiten. Mithilfe der Lerntagebücher erhält die Lehrkraft wichtige Informationen, um Lerngespräche mit dem Kind und seinen Eltern vorzubereiten oder die Eltern zu beraten.

Aus den Eintragungen im Lerntagebuch ergeben sich darüber hinaus für die Lehrkraft auch ganz direkte Maßnahmen für den Unterricht. So ist das Lerntagebuch einerseits als Instrument der Differenzierung zu sehen, so dass mit individuellen Aufgaben auf den Lernstand des Kindes eingegangen werden kann. Andererseits kann die Lehrkraft aus dem Lerntagebuch ablesen, wenn ein Thema in der ganzen Klasse noch einmal nachbesprochen werden sollte, weil es vielleicht nicht verstanden worden ist. Es ist also auch gleichzeitig ein Instrument zur Sicherung und Verbesserung der Unterrichtsqualität.

Das Lerntagebuch also als wichtiges Instrument eines kompetenzorientierten Unterrichts?

Die Reflexion und Bewertung eigener Lern- und Denkwege sind für den kompetenzorientierten Unterricht wesentlich. Diese Formen sind ebenso bedeutsam wie Erarbeitung, Übung oder Anwendung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Der zeitgemäße Grundschulunterricht zielt darauf ab, dass Schülerinnen und Schüler eigene Überlegungen zu ihren Lernfortschritten anstellen und diese in Worten, Zeichen oder Darstellungen dokumentieren. Sie finden Möglichkeiten, welche Ziele sie sich selbst setzen wollen, und eigene Wege des Übens und des Wiederholens. Die Lehrkräfte sind dabei wie auch die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen: Sie fördern und begleiten das Kind und geben Feedback in einer positiven, lernförderlichen Atmosphäre. «

Zur Person



Beate Eckert-Kalthoff ist seit dem Jahr 2000 Schulrätin und Schulamtsdirektorin am Staatlichen Schulamt in München. An der Ludwig-Maximilians-Universität München lehrte sie am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und am Lehrstuhl Deutsch. Zudem ist Beate Eckert-Kalthoff seit 25 Jahren Autorin, Beraterin und Referentin des Klett Verlags. 2015 erscheint von ihr im Klett Verlag „Mein Lerntagebuch für Klasse 1“ und die Lehrerhandreichung „Lernentwicklungsgespräche führen“.